

«Das Ding ist eine unglaubliche Maschine»



Anna Jelmorini, Dirigentin Bach-Chor St. Gallen. (Martin Preisser)

Morgen führt der Bach-Chor St. Gallen Antonin Dvoráks «Requiem» auf. Unter der Leitung von Anna Jelmorini ist auch das Collegium Vocale der Dommusik mit von der Partie.

Martin Preisser

Der im Juni verstorbene Domkapellmeister Hans Eberhard hat sein Collegium Vocale gerne an Anna Jelmorini vom Bach-Chor ausgeliehen. «Und er hätte gerne selbst in Dvoráks „Requiem“ mitgesungen», erzählt die Zürcher Dirigentin. Für dieses geistliche Werk des tschechischen Meisters ist ein grosser Chor nötig. Gestern war Anna Jelmorini sichtlich im Stress. Der Tenor hat krankheitshalber abgesagt. Das heisst viele Agenturen anrufen, um Ersatz zu finden für eine Partie, die einen speziellen Tenor erfordert, die anspruchsvoll ist und die nicht viele Sänger einfach so im Repertoire haben.

Alles in diesem Werk ist ganz dicht verzahnt

Anna Jelmorini vergisst die Aufregung, wenn sie anfängt von diesem Requiem zu schwärmen. «Das Ding ist eine unglaubliche Maschine, es ist Musik, die in kräftigem, einheitlichem Zug nach vorne drängt und die Chor, Orchester und Solisten aufs dichteste verzahnt.» Und sie erzählt begeistert von den vielen musikalischen Stilen, die Dvorák in seinem Requiem auslebe und doch alles unter ein stringentes Leitmotiv stelle.

Striptease für den perfekten Klang

Die bekannte Schweizer Dirigentin mit Tessiner Wurzeln strahlt pure Italianità aus. Chormitglieder erzählen von ihrer Arbeitsweise. Für einen bestimmten musikalischen Ausdruck würde Jelmorini gar den Clown geben oder einen Striptease machen. Solchen Attributen kann sie nur lachend zustimmen. «Ja, mir ist es wirklich egal, wie ich in den Proben wirke, ich habe keine Angst, lächerlich zu wirken.»

Anna Jelmorini dirigiert neben dem Bach-Chor St. Gallen den Akademischen Chor Zürich, den Kammerchor Zürcher Unterland und neu den Männerchor Zürich. «Das ist eine ganz spezielle Erfahrung, ich als Frau vor einer reinen Männergruppe. Und ich glaube, auch die Herren müssen sich erst noch an mein Temperament gewöhnen.»

Chorarbeit mit Laien liegt ihr sichtlich am Herzen. «Es geht dabei ja nicht um die letzte Perfektion, sondern vor allem auch darum, mit den Sängerinnen und Sängern in eine Stimmung, in einen Zustand zu kommen, der den tiefen Kern einer Komposition spürbar werden lässt.» Mit Dvoráks «Requiem» erklinge morgen ein faszinierendes Werk, «sehr eigenartig, verrückt konstruiert und eigenwilliger und auch schwieriger als sein <Stabat Mater>», sagt Anna Jelmorini.

Sa, 12.11. 19.30 Uhr, St. Laurenzen, St. Gallen